



Vonlanthen Rudolf

Einheimisches Wild und dessen Schutz

Mitunterzeichner: 0

Datum der Einreichung: 20.12.19

DIAF

Begehren

Es gibt kaum ein Kanton, der ein so schönes Voralpengebiet besitzt, wie der Kanton Freiburg. Die Wälder und Alpweiden sind in einem sehr gesunden und gepflegten Zustand zu bewundern. Die Wald- und Alpstrassen sind sehr gut ausgebaut, aber mit Fahrverboten gepflastert.

Schaut man aber genauer hin, sieht man, dass unser einheimisches Wild in den letzten 20 Jahren sehr stark zurückgegangen ist. Lange glaubte man der Aussage vom zuständigen Amt, dass seit dem Sturm Lothar das Wild sich verändert habe. Ja dies mag stimmen, aber der starke Bestand vor dem Sturm Lothar hat danach stark abgenommen. Insbesondere die einheimischen Wildarten in den Voralpen wie Auerhahn (allgemein rückläufig), Birkhahn, Raubtiere wie Fuchs, Marder und Dachs, aber auch das Schalenwild wie Gämse und Rehe.

In den Voralpenwäldern sind die Gämse zum Teil komplett verschwunden, im Plasselschlund zum Beispiel, der für das ganze Voralpengebiet als Vorzeigebiet gilt, sind nur noch einzelne Gruppen von total ca. 20 Stück vorhanden. 1996 hat man im unteren Plasselschlund noch über 120 Stück Gamswild gezählt. Filmausschnitte von einem Amateurfilmer beweisen dies. Dem Rehwild ging es nicht besser. Bestände von 140 Stück sind auf einzelne Rehe zurückgegangen. Der Plasselschlund dient als Beispiel für das ganze Voralpengebiet im Kanton. Diese Misswirtschaft ist eine Folge der intensiven Luchsansiedlung. Obwohl aus Jägerkreisen immer wieder zu hören war, dass im Kanton, meist ohne Bewilligung, zu viele Luchse angesiedelt wurden. Dieses Argument wurde vom zuständigen Amt immer wieder bestritten.

Hirsch und Wildschweine sind dabei, diese Wälder und Auen zurückzuerobern. Dies wiederum mit dem Nachteil, dass der starke Abschuss des Schwarzkittels durch die Wildhüter und die starke Bejagung der Hirschkühe und Kälber eine Zunahme dieser Tierarten verhindert.

Für die Zukunft stellt man sich somit doch etliche Fragen zur Wiederansiedlung des Bestands der einheimischen Wildarten in einer dem Gebiet entsprechenden Fläche, damit unsere Kinder bei einem Spaziergang auch einmal ein Reh oder eine Gams zu Gesicht bekommen. Dies verleitet mich zu folgenden Fragen:

1. Wer trägt die Schuld dieser nicht mehr zu leugnenden und besorgniserregenden Lage? Ist es die Politik, die jahrelang zugeschaut hat? Sind es die Jagdvereine und Organe, die man jedes Jahr mit Einschränkungen und vorgegaukelten Jagdverboten mundtot gemacht hat? Oder sind es die zahlreichen Wildhüter, die zu grosse Kompetenzen erhalten haben?
2. Die kantonale Verfassung sagt klar, dass das Wild jedem gehört und der Staat es bewirtschaften und Sorge zu ihm tragen muss. Hat das zuständige Amt diese Aufgabe und Verpflichtung nicht wahrgenommen? Hat das Amt es unterlassen, die Politik über den starken Rückgang des einheimischen Wilds zu informieren?

3. Warum wird seit Jahren im Kanton Freiburg beim BUWAL keine Bewilligung für Steinbockabschüsse eingeholt, obwohl insbesondere im Gebiet des Vanil-Noir die Tiere krank wurden, zu Tode gestürzt oder verhungert sind?
 4. Die Bejagung der Gämse im Kanton Freiburg ist stark zurückgegangen. Die Jagd im Kt. Bern ermöglicht jedem Jäger 3 Gämse verschiedener Geschlechter zu bejagen. Der Kanton Freiburg erlaubt nicht einmal mehr jedem Jäger 1 Gämse abzuschliessen. Die Jäger werden ausgelost und wer Lospech hat, geht leer aus. Dazu kommt, dass ein Wildbiologe auf Kosten der Freiburger Jagdbestände eine Studie macht. Diese Studie will, dass die Freiburger Jäger viel weibliche Tiere erlegen, was gegen jede wirtschaftliche Vernunft spricht. Wie lange will der Staatsrat noch an dieser unlogischen Politik festhalten.
 5. Die Rehjagd im Voralpengebiet (Gebirge) ist seit 1996 verboten. Der damals zuständige Staatsrat hat dies mit dem Wortlaut begründet, diese gehören dem Luchs. Ist der heute zuständige Staatsrat immer noch der gleichen Meinung? Oder hat man einfach die Augen verschlossen und in einem übereifrigen Enthusiasmus den Luchs zu stark gefördert? Wer übernimmt diese Schuld?
 6. Muss man den Jagdorganisationen mehr Aufgaben und Pflichten erteilen und damit den Jägern mehr Vertrauen schenken und sie beim Wiederaufbau der Reh- und Gamsbestände im Voralpengebiet miteinbeziehen.
 7. Muss die Politik den Luchs- und Wolfsbestand festlegen? Oder hat der Staatsrat bereits heute die gesetzlichen Grundlagen es selbst zu tun? Wenn nein, welche Gesetze oder anderen Bestimmungen müssten überprüft werden, damit die Ansiedelung der Bestände erfolgen kann?
 8. Die vielen Personalmutationen in den letzten 10 Jahren, insbesondere was die Vorsteher dieses Amtes betrifft, geben Anlass zur Besorgnis. Ist das Amt für Wild und Wald überfordert?
-